

Tätigkeitsbericht zur Schulsozialarbeit an der Lauenburgischen Gelehrtenschule



Zeitraum Januar - Dezember 2025

**Claudio Marangi & Franziska Heidenreich
(Schulsozialarbeit)**

Inhalt

1. Rahmenbedingungen der Schule

- 1.1. Schulsozialarbeit an der Lauenburgischen Gelehrtenschule
- 1.2. Tätigkeitsfelder
- 1.3. Sozialpädagogische Beratung/ Einzelfallhilfe
- 1.4. Prävention
- 1.5. Soziales Training
- 1.6. Eltern- und Lehrerberatung/-arbeit
- 1.7. Patenschüler*innen
- 1.8. Schule ohne Rassismus (SoR) – Schule mit Courage (SmC)
- 1.9. Mitarbeit in schulischen Gremien
- 1.10. Beratung und Unterstützung der Schülervertretung
- 1.11. Demokratiebildung

2. Konkrete Angebote der Schulsozialarbeit

- 2.1. Sozialpädagogische Beratung / Einzelfallhilfe
- 2.2. Prävention
 - 2.2.1. Suchtprävention
 - 2.2.2. Cyber-Mobbing
 - 2.2.3. Sozialcurriculum
- 2.3. Soziales Training
- 2.4. Elternarbeit
- 2.5. „Schule ohne Rassismus (SoR) – Schule mit Courage (SmC)“
- 2.6. Patenschüler*innen
- 2.7. Mitarbeit in schulischen Gremien
- 2.8. Beratung und Unterstützung der Schülervertretung
- 2.9. Demokratiebildung

3. Kooperation zwischen Schule und Schulträger

4. Beobachtungen von „Auffälligkeiten“

5. Evaluierung der Schulsozialarbeit

6. Qualifizierung und Zusammenarbeit im professionellen Kontext

- 6.1 Supervision und Fortbildung
 - 6.1.1 absolvierte Fortbildungen/Supervision/Fachtagungen zur Qualitätssicherung
- 6.2 Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern / Netzwerkarbeit

7. Ausblick bzw Ideen in der Umsetzung

1. Rahmenbedingungen der Schule

Die Arbeit der Schulsozialarbeit ist immer im Kontext der jeweiligen Schule zu betrachten. Jede Einrichtung bringt eigene Rahmenbedingungen mit, die von der Schulform, Schulgröße, den Standorten, den Einzugsgebieten, sowie den personellen Ressourcen geprägt sind.

Unabhängig von der Schulform gilt: Schulsozialarbeit ist Teil der Schulgemeinschaft, aber zugleich eine eigenständige sozialpädagogische Instanz. Ihre Arbeit basiert auf der engen Zusammenarbeit mit Schulleitung, Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern, Eltern und außerschulischen Partnern.

Die Schulsozialarbeit leitet ihren Auftrag aus der Kinder- und Jugendhilfe ab und kann als Bindeglied zwischen Jugendhilfe und Schule verstanden werden. Seit September bzw Oktober 2022 besteht das Team der Schulsozialarbeit an der Lauenburgischen Gelehrtenschule aus Claudio Marangi und Franziska Heidenreich.

Die Lauenburgische Gelehrtenschule ist ein Gymnasium und liegt im Stadtteil „St. Georgsberg“ der Stadt Ratzeburg. Das Einzugsgebiet der Schule erstreckt sich über einen großen Teil des Kreises Herzogtum Lauenburg von Büchen bis Lübeck, von Kittlitz bis Sirksfelde. Die Zahl der Schüler*innen beträgt 874 Schüler*innen. 62 Lehrer*innen sind derzeit an der Lauenburgischen Gelehrtenschule tätig.

1.1. Schulsozialarbeit an der Lauenburgischen Gelehrtenschule

Die Schulsozialarbeit richtet sich an alle Schüler*innen. Die primäre Zielgruppe als weiterführende Schule sind hier Schüler*innen der Klassen 5 – Q2, insbesondere jene Schüler*innen mit Beeinträchtigungen der emotionalen und sozialen Entwicklung, die in ihren Bildungs-, Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten eingeschränkt sind. Besondere Zielgruppe sind Schüler*innen mit (auto)aggressiven Verhalten, reduzierter Gruppenfähigkeit, auffälligem Rückzugsverhalten, Schulmüdigkeit und Absentismus. Sekundäre Zielgruppen sind Eltern, Familien und Lehrkräfte.

1.2. Tätigkeitsfelder

Die Tätigkeitsfelder werden jährlich immer wieder evaluiert und den Veränderungen / Bedarfen der primären Zielgruppe angepasst. Sie lassen sich in

Hauptbereiche abbilden, die im Folgenden noch differenzierter dargestellt werden:

- Krisenintervention und -bewältigung, d.h. Einzelfallhilfe und Beratung
- Prävention (diverse Themen, wie Cyber-Mobbing, Rassismus, Sucht, usw.)
- Soziales Training
- Eltern- und Lehrerberatung/-arbeit
- Patenschüler und Konfliktlotsen
- „Schule ohne Rassismus (SoR) – Schule mit Courage (SmC)“
- Schulische Gremien
- Beratung und Unterstützung der Schülervertretung
- Demokratiebildung

Regelmäßig werden die einzelnen Tätigkeitsfelder evaluiert. So ergeben sich durch bedarfsorientierte Schwerpunktsetzung und schulstrukturbedingte Gegebenheiten die im Weiteren beschriebenen Tätigkeitsfelder.

1.3. Sozialpädagogische Beratung/ Einzelfallhilfe

Zur Lösung individueller Konfliktsituationen und Reduzierung von Benachteiligungen werden Beratungen (und Besprechungen) sowohl mit Lehrkräften als auch mit Eltern, Schüler*innen und mit Beteiligten des Netzwerks durchgeführt. Wesentliche Themen bei den Beratungsgesprächen sind vor allem Hilfe bei Verhaltensauffälligkeiten sowie das Erkennen und Entwickeln von Bewältigungsstrategien bei persönlichen Krisen. Auch normverdeutlichende Themen sowie das Erarbeiten und Umsetzen von Konsequenzen bei regelverletzendem Verhalten sind Inhalte von sozialpädagogischer Beratung der Zielgruppen (primäre und sekundäre).

Ein wesentlicher Bestandteil der sozialpädagogischen Beratung ist die Einzelfallhilfe.

Im Allgemeinen hat die Einzelfallhilfe in der Schule eine große Präsenz durch Beratung, Begleitung, Förderung und Krisenbewältigung. Sie ist ein Angebot für Schüler*innen mit individuellen, familiären oder schulischen Problemlagen. Teilweise auch ein „Anker vor Ort“, für Schüler*innen die psychotherapeutisch bereits Themen bearbeiten und diese in der Schule umsetzen wollen. Bei der Einzelfallhilfe sind die Ziele so zu formulieren, dass sie von den Betroffenen durch eigenes Verhalten bzw. eigene Anstrengung erreicht werden können. Des Weiteren sollte die Voraussetzung gegeben sein, dass die Betroffenen diese Ziele auch erreichen wollen. Solange die Schüler*innen keinerlei Interesse

zeigen mitzuarbeiten, führt die Arbeit nur geringfügig zum Ziel. Einzelfallhilfe bedeutet konkret:

- einzelne Schüler*innen individuell zu beraten und zu begleiten
- Lern- oder Verhaltenspläne zu entwickeln
- Zielsetzungen gemeinsam zu erarbeiten und danach zu agieren
- Strukturen für den Alltag aufzubauen
- Ressourcen des Schülers herauszufinden und effektiv anzuwenden
- Kontakt zur Familie aufzunehmen
- Kooperationen zu sozialen Institutionen
- bei der Bewältigung von Problem- und Konfliktsituationen in Schul- und Lebensbereichen unterstützend tätig zu sein
- Vermittlung an Fachdienste

1.4. Prävention

Es werden Präventionseinheiten (Stunden, Tage) für unterschiedliche Jahrgangsstufen vorgehalten. Zu folgendem Thema sind Präventionseinheiten im Sinne der sekundären Prävention durchgeführt worden:

- „Cyber Mobbing“
- „Suchtprävention“
- Sozialcurriculum „Abgrenzung“

Inhaltlich steht neben dem Aufklärungscharakter die Sensibilisierung für das jeweilige Thema im Fokus.

1.5. Soziales Training

Die „Sozialen Trainings“ sind Angebote der sozialpädagogischen Gruppenarbeit. Ziel dieser Trainings ist es, auf aktuelle Situationen in Klassenverbänden reagieren zu können. Im Vordergrund stehen hier Kommunikation, diverse Erscheinungsformen von Mobbing, Umgang mit Gewalt und Respekt.

Die Sozialen Trainings sind unterschiedlich lang und speziell auf die jeweiligen Bedarfe der Klassensituationen ausgerichtet. Darüber hinaus sind sie zum Teil fester Bestandteil des Sozialcurriculums und werden in Absprachen mit dem jeweiligen Klassenleitungsteam zu den jahrgangsspezifischen Themen durchgeführt.

1.6. Eltern- und Lehrerberatung/-arbeit

Eltern und Lehrer*innen haben stets die Möglichkeit, die Schulsozialarbeit bei Beratungs- und Informationsbedarf aufzusuchen. Die Schulsozialarbeit

unterstützt Eltern bei Fragen rund um das Thema „Schule und Familie“. Dies kann in Form von Elterngesprächen, Hausbesuchen, Teilnahme an Elternabenden, sowie Weitervermittlung an soziale Fachdienste sein. Insbesondere im Rahmen der Einzelfallhilfe werden für die Eltern Beratungsgespräche angeboten, um gemeinsam Lösungswege zu erarbeiten und Förderungsangebote innerhalb und außerhalb der Schule aufzuzeigen. Mit Lehrer*innen findet ein kollegialer Austausch und eine kollegiale Beratung statt. So werden Krisen besprochen und gemeinsam Handlungsmöglichkeiten erarbeitet.

1.7. Patenschüler*innen

Die Schulsozialarbeit hat im Jahr 2025 Schüler*innen aus der Jahrgangsstufe 9 gemeinsam mit einer Lehrkraft (Fachkraft „Konfliktlotsenarbeit“) ausgebildet, begleitet und unterstützt. Einige neue Ideen die Patenschüler anders in den Schulalltag einzubinden, konnten umgesetzt werden.

1.8. Schule ohne Rassismus (SoR) – Schule mit Courage (SmC)

„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ist ein Projekt des Vereins „Aktion Courage e.V.“ und wurde in Deutschland im Juni 1995 unter dem Namen „Schule ohne Rassismus“ ins Leben gerufen. 2001 wurde der Name des Projektes in Deutschland um die zweite Zeile „Schule mit Courage“ erweitert und das aktuelle Logo eingeführt.

„Aktion Courage e.V.“ wurde 1992 von Bürgerinitiativen, Menschenrechtsgruppen, Vereinen und Einzelpersonen als eine Antwort auf den gewalttätigen Rassismus, der sich in Mölln, Solingen, Hoyerswerda und Rostock Bahn brach, gegründet. „Aktion Courage e.V.“ ist seit dem 13. März 2001 bundesweit anerkannter Träger der freien Jugendhilfe gemäß § 75 KJHG.

2020 hat die Lauenburgische Gelehrtenschule den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ verliehen bekommen. Die Schulsozialarbeit unterstützt und berät die sich als „SoR“-Teamer*innen organisierten Schüler*innen weiterhin bei ihrem Projekt „Schule ohne Rassismus und Schule mit Courage“. Die Schülervvertretung hat im Jahr 2024 eine kleine geländeinterne und themenspezifische Demo mit einem gestalteten Transparent organisiert.

1.9. Mitarbeit in schulischen Gremien

Die Schulsozialarbeit nimmt an den schulinternen Konferenzen wie

Klassenkonferenzen, Lehrer*innen-Konferenzen, Schulkonferenzen und Arbeitskreisen teil. Dabei wird über den aktuellen Stand der Arbeit informiert, es werden Themen vorgestellt und an den jeweiligen Inhalten konkret mitgearbeitet. Auch im Zug der Schulentwicklungstage, werden Themen mit in die jeweiligen Arbeitsgruppen getragen.

1.10. Beratung und Unterstützung der Schülervertretung

Die eigenverantwortliche Arbeit der Schüler*innen in ihren Gremien und Arbeitsgruppen der Schülermitbestimmung wird von der Schulsozialarbeit unterstützt und in regelmäßigen Treffen finden Reflexion und Beratung statt.

1.11. Demokratiebildung

Eine wichtige Aufgabe von Schulsozialarbeit ist die Demokratiebildung der Schülerinnen und Schülern in der Schule. Dies geschieht durch Begleitung der Kinder und Jugendlichen in verschiedenen schulischen Gremien oder durch Unterstützung und Einkauf externer Expert*innen.

2. Konkrete Angebote der Schulsozialarbeit

Die Schulsozialarbeit ist ein fester Bestandteil des Schullebens. Insbesondere die primäre Zielgruppe (Schüler*innen) nimmt die Angebote sehr gut an. Neben den konkreten Angeboten erfreut sich die Schulsozialarbeit einer starken Inanspruchnahme von Beratung und Information. Ebenso bieten wir bereits seit 2024 ein fachliches Angebot zu spezifischen Themen (ADHS, ASS, Trauma, usw.) für Lehrer an, sowie auch die Möglichkeit, uns bei typischen Herausforderungen in Anspruch zu nehmen, welche ganze Klassen in dieser Altersstufe dynamisch bestimmen können, wie z. Bsp. Konkurrenz und Kooperation, Leistungsdruck und Vertrauen. In Absprache mit den Klassenlehrkräften, bieten wir themenspezifisch ca. 2-stündige Inputs/Workshops dazu an.

2.1. Sozialpädagogische Beratung / Einzelfallhilfe

Durch die sozialpädagogischen Beratungen / Einzelfallhilfen konnten vielfach Konflikt –und Krisensituationen entschärft und Ansätze für die weitere Arbeit mit den Schüler*innen gefunden werden. In Einzelfällen wurden die Familien zu weiteren Netzwerkpartnern vermittelt (z. B. Erziehungsberatungsstelle, Offene Ganztagschule, Kinder- und Jugendpsychiater, ASD, Offene Kinder- und Jugendarbeit und soziale Einrichtungen für Freizeitangebote).

Ähnlich wie in den Jahren 2023 und 2024 war immer noch vielfach die Quantität als auch die Qualität von Beratungen und Einzelhilfen in diesem Jahr

gekennzeichnet von den sozialen Auswirkungen der Pandemie und des Distanzunterrichtes. Sie erlebten Quarantänen, soziale Vereinsamung, verbunden mit Zukunftsängsten. Mit der Wiedereinführung des Präsenzunterrichtes mussten einige wieder lernen, sich in sozialen Gruppen zurecht zu finden. Aufgrund der eben aufgeführten Faktoren zeichneten sich bei den Schüler*innen eine noch größere Unsicherheit gegenüber anderen ab, als das altersbedingt normalerweise der Fall ist. Jüngere Schüler, deren Einschulung und Grundschulzeit von der Pandemie geprägt waren und die nun mittlerweile auf einer weiterführenden Schule sind, sind durchschnittlicher schlechter im Bereich der Einhaltung von Normen und Regeln. Nichtsdestotrotz ist eine deutliche Verbesserung im Gegensatz zu Vorjahr wahrzunehmen.

Während des gesamten Schuljahres wurden Sprechstundenzeiten durch Herrn Marangi angeboten. Besonderheit hier ist, dass sie zeitlich in den frühen Nachmittagsbereich gesetzt wurde, um auch der Elternschaft diesbezüglich einen Zugang zu ermöglichen. Nach wie vor fanden die Einzelfallhilfen und Kriseninterventionen bedarfsorientiert statt. Mittel- und längerfristige Einzelfallhilfen werden mit den Schüler*innen (bei Bedarf auch mit und in Absprache mit den Erziehungsberechtigten) geplant und verbindlich durchgeführt.

Die jeweiligen Hilfen und Beratungen wurden dokumentiert und gemäß den Datenschutzrichtlinien angefertigt und verwahrt.

Neben den zahlreichen, nicht planbaren spontanen Gesprächssituationen und plötzlich auftretenden Kriseninterventionen haben wir 82 Einzelfallhilfe (Beratungsintensität von mindestens 3 Gesprächen pro Schüler*in) durchgeführt.

2.2. Prävention

Im Einzelnen werden nun konkrete Projekte genannt und beschrieben, die präventiv bzw zur Sensibilisierung der Schwerpunkte die an der Lauenburgischen Gelehrtenschule durchgeführt und organisiert werden konnten.

2.2.1. Suchtprävention

Die Suchtprävention konnte im 2. Halbjahr des Schuljahres 2024/2025 mit einer externen Fachkraft nach bewährtem Konzept (Fachtag mit anschließender Sprechstunde im Anschluss für persönliche Belange) für die Jahrgangsstufe 7 und 8 durchgeführt werden.

2.2.2. Cyber-Mobbing:

Für die Jahrgangsstufe 7 wurde im 2. Halbjahr des Schuljahres 2024/25 ein Präventionsprojekt zum Thema „Cyber-Mobbing“ durchgeführt. Zielsetzung war hier -neben der Aufklärung „Wo hinterlasse ich Spuren im Netz“ - die Sensibilisierung zu den Wirkungsweisen und Folgen des „Cyber Mobbing“. In der ursprünglichen Form konnte das Präventionsprogramm nicht mehr durchgeführt werden, daher hat die Schulsozialarbeit mit der finanziellen Unterstützung des Ehemaligenvereins das Theater Lübeck mit ihrer mobilen Produktion „OUT!“ gewinnen können. Zusammenfassend verfehlte das Theaterstück die Wirkung zwar nicht, jedoch scheint die Produktion inhaltlich für etwa die Klassenstufe 9 geeigneter. Kurzfristig konnte die Schulsozialarbeit auch zusätzlich Frau Svila Adam gewinnen, die im Oktober 2025 ebenfalls in der nun 7. Jahrgangsstufe, einer 8.Klasse, sowie einer 9. Klasse ganztägig präventiv zum Thema Cyber-Mobbing gearbeitet hat. Finanziert wurde das freundlicherweise vom Verein „Partnerschaft für Demokratie“ den die Schulsozialarbeit dafür angefragt hat.

2.2.3. Sozialcurriculum

Das Sozialcurriculum der Schule wurde 2022/2023 mit den damals neuen Schulsozialarbeitern überarbeitet, ergänzt und neue Inhalte hinzugefügt. Seitdem ergänzt u.a. das Herr Ercan Kök das Präventionsangebot und führt in jeder 6. Klasse an 2 Tagen ein Toleranztraining mit den Themenschwerpunkten Diskriminierung, Mobbing und Hass durch. Nach wie vor aktuell ist seitdem auch, dass die Schulsozialarbeiter Workshops in verschiedenen Klassenstufen durchführen. Das Thema, welches altersgerecht zugeschnitten wird, ist „Abgrenzung/Grenzen wahren“.

2.3. Soziales Training

Es sind soziale Trainings in verschiedenen Klassen unterschiedlicher Jahrgangstufen durchgeführt worden. Die einzelnen Themen waren:

- Kommunikation untereinander
- Umgang mit Gewalt
- Umgang mit Regeln
- Freundschaft/Vertrauensbildung
- Mobbing

- Grenzen

In allen sozialen Trainings konnte ergebnisorientiert gearbeitet werden. Die erarbeiteten Ergebnisse auf unterschiedliche Art und Weise (Vereinbarungen, Regeln, Checklisten etc.) gesichert werden, um eine Weiterarbeit der jeweiligen Themen für die Schüler*innen zu ermöglichen.

Die sozialen Trainings waren unterschiedlich lang und speziell auf die Bedürfnisse der jeweiligen Klassen zugeschnitten.

2.4. Elternarbeit

Durch die Teilnahme an den Stufenelternabenden, der 5. und 7. Klassen, bleiben die Schulsozialarbeiter bei den Eltern präsent, sowie in Kontakt mit ihnen. Natürlich ist es auch immer wieder von Nöten, an speziellen Klassenelternabenden teilzunehmen und dort über die Arbeit mit der speziellen Klasse, aber auch über einen allgemeinen Eindruck einer Klasse zu berichten. Des Weiteren fanden Gespräche mit Lehrer*innen und Elternvertreter*innen statt, um über die Problemlagen einzelner Klassen zu sprechen und Lösungsansätze zu beraten.

Elternabende zu bestimmten Themen sind in der Erarbeitungsphase und sollen im kommenden Schuljahr angeboten werden.

2.5. „Schule ohne Rassismus (SoR) – Schule mit Courage (SmC)“

Die Schülervertretung und weitere Mitglieder der Schülerschaft, insbesondere die Arbeitsgruppe „SoRSmC“ wurde wie im letzten Jahr unterstützt und begleitet.

Zur Prävention und zur Sensibilisierung für Rassismus und dessen Entstehung, konnten wir Mithilfe der finanziellen Unterstützung des Schulvereins und des Ehemaligenvereins Herrn Philipp Schlaffer gewinnen, der einen bewegenden autobiographischen Vortrag für den Jahrgang 10, die Q1 und interessierte Lehrkräfte hielt. Der Vortrag war bewegend und verfehlte seine Wirkung nicht. „Philipp Schlaffer ist ein ehemaliger Neonazi, Gewalttäter und krimineller Rocker, der sich heute als Geschäftsführer und Referent beim Verein Extremislos e.V. für Extremismus-Prävention einsetzt. Durch seine eigene Lebensgeschichte und sein tiefes Verständnis von Rechtsextremismus ist er zu einem glaubwürdigen Experten geworden. Das Ziel ist es, durch Präventionsarbeit, Deradikalisierung, Vorträgen und Seminare eine gewaltfreie und weltoffene Gesellschaft zu fördern.

Als ehemaliger Krimineller und Aussteiger aus der rechtsextremen Szene weiß er aus erster Hand, wie wichtig es ist, Jugendliche über die Gefahren von Extremismus zu informieren. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationen und Schulen bietet Herr Schlaffer Präventionsunterricht an und spricht über seine eigenen Erfahrungen.“

2.6. Patenschüler*innen

Die Schulsozialarbeit unterstützte den für die Patenschüler*innen beauftragten Lehrer in der Ausbildung und Begleitung bei mehreren Fachtagen.

Bei Bedarf und in offenen „Patenpausen“ konnten so die Schüler*innen des 5. Jahrganges (Paten begleiten den 5. Jahrgang bis zum Eintritt in die 6. Klasse) sehr viel einfacher und schneller ihren jeweiligen Paten ansprechen. In mehreren, auf das gesamte Schuljahr verteilten Workshops/Fachtagen sind Schüler*innen zu Paten bzw. Konfliktlotsen ausgebildet worden. Ferner werden sie in Workshops während des Schuljahres gecoacht. Die Schulsozialarbeit stellt für Patenpausen auch Spiele und Räumlichkeiten zur Verfügung. Die zuständige Lehrkraft wirbt stetig für mehr Einbezug der Paten innerhalb der Lehrerschaft und ebenso gibt es auch neue Aufgaben für die Paten in Bezug auf ihre Klassen. Unter anderem einige Challenges die ein Versuch sind, die Aufgaben der Paten noch einmal anders zu gestalten und besser in Kontakt zu kommen mit den jüngeren Schüler*innen. Vorstellen muss man sich hier unter anderem die gemeinsame weihnachtliche Gestaltung der Klassenräume, inklusive Basteln unter Anleitung der Patenschüler.

Der Schulverein hat auch hier wieder tatkräftig unterstützt und T-Shirts für die Paten finanziert.

2.7. Mitarbeit in schulischen Gremien

Die Teilnahme an den schulinternen Konferenzen wie Schulkonferenz, Lehrerkonferenz, pädagogische Konferenzen und Klassenkonferenz erfolgte selbstverständlich. So hat die Schulsozialarbeit bislang an jeder Schul- und Lehrerkonferenz teilgenommen.

Generell basiert die Mitarbeit in schulischen Gremien auf der gültigen Kooperationsvereinbarung zwischen Schule und Schulträger.

Die Zusammenarbeit mit dem Schulelternbeirat dient vorrangig der Verbesserung der Kommunikation mit der Elternschaft. So können aktuelle themenspezifische Elternabend bedarfsorientierter in allen Klassen installiert werden und beispielsweise Inhalte und Themen aus den Klassenverbänden schneller zurück in die Schulsozialarbeit kommuniziert werden.

2.8. Beratung und Unterstützung der Schülervertretung

Die Schülervertretung hat sich neu aufgestellt. Vereinzelt kam es zu Arbeitstreffen mit den Mitgliedern der Schülervertretung. Im Mittelpunkt stand die Beratung und Unterstützung der eigenverantwortlichen Arbeit, der sich in der Schülervertretung engagierenden Schüler*innen. Neben der inhaltlichen Planung und Arbeit stand auch die Beratung der Schüler*innen im Vordergrund (Motivation und die Wertschätzung ihres Engagements).

2.9. Demokratiebildung

Die Schüler*innen werden unterstützt und begleitet in der Arbeit der Schülervertretung, insbesondere zu den Möglichkeiten und Grenzen jugendlicher Mitbestimmung im System Schule. Es gibt regelmäßige Arbeitstreffen mit den Schülervertretungen und dem Schülerparlament, um gemeinsam Möglichkeiten von Schülervertretungen zu erarbeiten und die bisherige Arbeit zu reflektieren.

3. Kooperation zwischen Schule und Schulträger

Auf der Basis der Kooperationsvereinbarung zwischen Schule und Schulträger gibt es eine sehr gute Zusammenarbeit. Konkret gibt es Besprechungen zwischen Schule (Schulsozialarbeit) und Schulträger (Stadt Ratzeburg, Fachbereichsleitung 4, „Schulen, Sport, Familien, Jugend und Senioren“, Frau Colell).

4. Beobachtungen von „Auffälligkeiten“

Mit Bedauern ist festzuhalten (wie schon in den Berichten der Vorjahre beschrieben), dass sich das Mangelangebot von Kinder - und Jugendpsychologen/-psychiatern/-therapeuten nicht verändert hat. Auch die Möglichkeiten für eine Diagnostik im Bedarfsfall, sind eher als mager zu bezeichnen. Wartelisten von ½ bis 1 Jahr für Ersttermine sind üblich. Für Schüler*innen bei denen ein Hilfebedarf festgestellt werden muss, ist das deutlich zu lange. Einer Diagnostik schließt sich idR weitere Wartezeit auf Therapieplätze oder Schulbegleitung o.ä. Fördermaßnahmen an. Der Bedarf hat deutlich zugenommen. Das Mangelangebot bzw die Wartezeiten sind für Kinder in der Entwicklung nicht vertretbar in dem Ausmaß und verstärken ggf. Absentismus oder seelische Langzeitfolgen.

Weiterhin fällt auf, wie schwierig es ist Schüler*innen mit anderer

Muttersprache zu unterstützen. Die Angebote sind begrenzt, die Familien mitunter schlecht vernetzt bzw. nicht firm hinsichtlich der Unterstützungsangebote, sodass sich die Schüler*innen oft verantwortlich selbst helfen müssen oder gar Übersetzungsarbeit für die Eltern leisten. Altersangemessen ist das nicht und die Verantwortlichkeit wird zu Ungunsten dieser jungen Menschen verschoben. Teilweise ist das Schulsystem in der Form hierzulande auch schwer verständlich. Nacharbeiten des Schulstoffs am Nachmittag ist teilweise zu kräftezehrend. Glücklicherweise gibt eine engagierte Lehrkraft an der Lauenburgische Gelehrtenschule bewilligte Extrastunden, die den besseren Spracherwerb fördern sollen, um diese Schüler*innen bestmöglich zu unterstützen und dieser Überforderung entgegen zu wirken.

In einem Fall war die individuelle Hilfe besonders schwer. Das englischsprachige Kind war für die Klassenstufe nach Leistungsstand „überaltert“ und schwer zu motivieren, sich unter den Rahmenbedingungen unseres deutschen Schulsystems in eine Klasse einzugliedern. Im Herkunftsland hätte sie die Schule nämlich bereits fertig absolviert. Für diese Schülerin wurde Mithilfe aller Ressourcen versucht eine anderweitige Lösung zu vermitteln.

Auffällig ist in Einzelgesprächen auch, dass man oft das Gefühl hat, es gäbe hier und da den Verdacht auf eine eventuelle Kindeswohlgefährdung. Die Verdachtsfälle sind aber nicht so gewichtig, dass Meldungen an den ASD zielführend wären. Ohne gewichtigen Verdacht sind die Kapazitäten des ASDs zu gebunden um Handlungen zur Überprüfung in die Wege zu leiten. Aus Angst vor Elternreaktionen oder Loyalitätskonflikten ist es im Setting der Schulsozialarbeit mitunter unmöglich zu gewichtigen Informationen in Gesprächen vorzudringen. Die Vermittlung an Therapeuten die ggf. tiefer in die Problemlagen eindringen könnten und schulunabhängig Gespräche führen, scheitern an den entsprechend genannten und hinlänglich bekannten Wartezeiten für einen Therapieplatz.

Weiterhin haben wir einen Fall von Kindeswohlgefährdung gemeldet. Die Schülerin ist mittlerweile in einer Wohngruppe untergebracht.

Wir beobachten auch häufiger, dass Kinder in einer Kinder- und Jugendpsychiatrie untergebracht werden müssen und sie es danach nicht schaffen, wieder in der Schule anzuschließen und regelmäßig den Unterricht zu besuchen.

Psychische Erkrankungen bei Schüler*innen nehmen zu. Über die Gründe kann man nur mutmaßen. Vermutlich ist familiär häufig nicht leistbar was Kinder-

und Jugendliche entwicklungsbedingt benötigen. Vielfach spielt es eine Rolle, dass mehr Erwerbsarbeit von den Eltern geleistet werden muss und Kinder- und Jugendliche viel eigenverantwortlich lösen müssen und wenig Kapazitäten für Familienleben bleiben. Überforderung führt unter Umständen zu unglücklichen Entwicklungen oder kompensatorisch zu psychischen Erkrankungen. Enger werdende finanzielle Mittel der Familien bzw. der zwangsläufig fehlende Habitus tragen ggf. ebenso dazu bei, dass Schüler*innen ein Gemeinschaftsgefühl über Teilhabe entwickeln. Auch das ist mutmaßlich ein Grund für ungünstige Entwicklungen hin zu psychischen Krisen.

Augenscheinlich und auch aus Erzählungen fällt auch auf, dass sportliche Aktivitäten einen zunehmend geringeren Stellenwert haben. Häufig wären diese aber entwicklungsförderlicher, wenn es um die Regulation von Emotionen geht. Sportliche Leistungen könnten mehr dazu beitragen ein gutes Körpergefühl zu entwickeln oder über diese Aktivitäten auf außerschulischer Ebene Erfolge zu erlangen. Kognitive Leistungen scheinen in Schieflage zu geraten zum notwendigen körperlichen Ausgleich.

Der diesjährige 5. Jahrgang fällt durch teilweise sehr junge Schüler auf, die bestimmte Strategien zur Konfliktbewältigung noch nicht entwickelt haben und unsicher wirken. Ebenso agieren sie teilweise vermehrt noch kindlich-übergriffig gegenüber anderen.

Die genannten Auffälligkeiten sind allerdings keine Herausforderungen die im Speziellen nur an der Lauenburgischen Gelehrtenschule auftreten. Vielmehr ist es eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung, wie wir auch aus dem Austausch mit anderen Fachkräften wissen.

5. Evaluierung der Schulsozialarbeit

Durch regelmäßige Termine mit der erweiterten Schulleitung wurde ein regelmäßiger Austausch gewährleistet. Der 2015 begonnene Prozess zur Entwicklung einer Feedback-Kultur zwischen Schulsozialarbeit und den Stufenleitungen, mit der Zielsetzung der Reflexion aller Maßnahmen und Aktivitäten, wird fortgesetzt. Ebenso fand ein regelmäßiger Austausch mit der „Schulentwicklung“ statt. Alle Ergebnisse der Gespräche und Feedbacks werden für die weitere Arbeit berücksichtigt. Ferner werden anonymisiert die Zahl der Beratungs- und Informationsgespräche dokumentiert und quantitativ erfasst.

6. Qualifizierung und Zusammenarbeit im professionellen Kontext

6.1 Supervision und Fortbildung

Supervision dient der beruflichen Reflexion und Weiterentwicklung von Fachkräften, um die Qualität der Arbeit zu sichern und Belastungen zu bewältigen. Konkret fördert Supervision die Fähigkeit zur Selbstreflektion der Arbeit, der Kommunikation und der Kooperation. Sie soll gerade in belastenden Situationen unterstützen und emotional entlasten. Das Team der Schulsozialarbeit nimmt regelmäßig an Supervisionen teil.

Fortbildungen sind Maßnahmen zur beruflichen Weiterqualifizierung, die dazu dienen, fachliche Kenntnisse und Handlungskompetenzen zu vertiefen und an aktuelle Entwicklungen anzupassen. In der Schulsozialarbeit sind Fortbildungen besonders wichtig, um professionelles Handeln zu sichern, neue Methoden und Erkenntnisse in die Praxis zu integrieren und auf gesellschaftliche Veränderungen angemessen reagieren zu können. Sie fördern außerdem den Austausch und die Vernetzung mit anderen Fachkräften und tragen so zur Qualitätssicherung und Professionalisierung der Arbeit bei.

6.1.1 absolvierte Fortbildungen/Supervision/Fachtagungen zur Qualitätssicherung

Im Januar und März 2025 besuchte Franziska Heidenreich die 4-tägig modulare Weiterbildung „Hilfen für Kinder von psychisch kranken und abhängigkeitsbelasteten Eltern“ in Lauenburg. Ebenso nahm Frau Heidenreich an einem der Fachtage „Schulsozialarbeit“ im November 2025 in Plön teil. Das Thema war hier: „Kinder stärken! Förderung von Resilienz und seelischer Gesundheit“.

6.2 Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern / Netzwerkarbeit

Die Schulsozialarbeiterinnen bedanken sich für die gute Zusammenarbeit bei allen Kooperationspartnern, den Kolleginnen und Kollegen der Schulsozialarbeit Ratzeburg/ Kreis Herzogtum Lauenburg und dem Schulverband Ratzeburg.

Mit folgenden Netzwerkpartnern des Sozialraumes Ratzeburg wird zusammengearbeitet:

- Kreis Herzogtum Lauenburg / ASD: Einzelfallhilfe - fallbezogene Zusammenarbeit

- Schulsozialarbeit Grundschulen, Förderzentrum und Lauenburgische Gelehrtenschule: Kollegialer Austausch, fallbezogene Zusammenarbeit, Supervision

- OGS: fallbezogene Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch

- Präventionsprogramm „Respekt Coaches“ Unterstützung bei der Implementierung des primärpräventiven Konzeptes in das Präventionskonzept der GLS

- Kreis Herzogtum Lauenburg / Straßensozialarbeit: kollegialer Austausch

- Kreis Herzogtum Lauenburg / Familienberatungsstelle:

Sozialpädagogische Beratung / Einzelfallhilfe - fallbezogene Zusammenarbeit

- Partnerschaft für Demokratie Ratzeburg Beantragung von Fördermitteln aus dem Bundesprogramm „Demokratie leben“

- RBT Lübeck: Regionales Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Lübeck (Stadt Lübeck, Kreise Ostholstein, Herzogtum Lauenburg, Stormarn): Beratung und fallbezogene Zusammenarbeit

- AKJS SH: Landesarbeitsstelle Schleswig-Holstein e.V. Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz in Schleswig-Holstein: Informationsaustausch

- Frauenberatung Herzogtum Lauenburg Präventionsangebote

- Team der Offenen Kinder –und Jugendarbeit „Gleis 21“ und „Stellwerk“:

Durchführung des Fachtages „Interkulturelles Lernen“ in Klassenstufe 7

Kooperation im Bereich DaZ bzw. ehemalige Schüler der DaZ Klassen

- Polizei: EG-Jugend: fallbezogene Zusammenarbeit, Erfahrungsaustausch

- Stadt Ratzeburg: Unterstützung des Jugendbeirates

- Kreisjugendring Zusammenarbeit, um Kindern aus prekären Verhältnissen Zugänge zu Ferienfreizeiten zu schaffen

- Kreis Herzogtum Lauenburg/Kreisjugendpflege Kooperation, insbesondere im Bereich „Mobbingprävention“

- Schulpsychologischer Dienst fallbezogene Zusammenarbeit

- Freie Träger der Jugendhilfe: Sozialpädagogische Familienhilfen

fallbezogene Zusammenarbeit

- Agentur für Arbeit/ Jugendberufsagentur Austausch über berufliche Perspektiven von Jugendlichen
- Regionalgruppentreffen der Schulsozialarbeit Kreis Herzogtum Lauenburg vierteljährlicher kollegialer Austausch
- jährliche Fachtagung der Schulsozialarbeit Kreis Herzogtum Lauenburg
- Soroptimistinnen Ratzeburg Zusammenarbeit bei Projekten zur Stärkung des Selbstbewusstseins für Mädchen
- Stadtjugendpflege Regelmäßiger Austausch und Planung und Durchführung gemeinsamer Aktionen, EG-Jugend, AKiJu
- Kinderschutzbund Ratzeburg, Zusammenarbeit bei Projekten und Einzelfallhilfe

7. Ausblick bzw Ideen in der Umsetzung

Die Schulsozialarbeiter haben einige Dinge angeschafft, wie z. Bsp. ein Balance-Board, ein Fitnessstrampolin und kleinere Sportartikel, sowie Skills-Material, wie es die einen oder anderen Schüler*innen ggf. aus dem Kontext Klinik/Therapie kennen. Diese Materialien dienen zum Ausprobieren bzw. ist die Berührungsangst sich mit solchen Methoden selbst zu helfen wahrscheinlich geringer, wenn man solche Materialien öfter sieht und unverfänglich ausprobieren kann.

Die Sportartikel dienen der Ausleihe, was von der Unterstufe sehr gut angenommen wird und täglich in jeder Pause benutzt wird. Größere Geräte wie Balance-Board oder Fitness-Trampolin dienen der Aktivierung und dem Ausprobieren. Die Idee ist es, Schüler*innen dazu zu befähigen, sich durch einen Modus-Wechsel vielleicht selbst über Spannungszustände hinweg zu helfen oder Talente und Hilfsmittel zu entdecken, aufzuzeigen und anzuregen, welche emotionale Zustände regulieren helfen können. Ebenso wurden zu diesem Zweck Yoga-Matten und Karten angeschafft. Es fällt auf, dass Bewegungsmangel die Kinder- und Jugendlichen zunehmend mehr im Kopf und in Gedankenschleifen verbleiben lässt. Die Anschaffungen sind ein Versuch dem entgegen zu wirken.

Die berichteten Präventionsmaßnahmen (Sucht, Mobbing, etc. ...) werden auch im kommenden Schuljahr beibehalten werden. Unter Umständen werden gebuchte Referenten oder Angebote ausgetauscht und neue Angebote angefragt und ausprobiert.

Ratzeburg, 06.01.2026

gez. Claudio Marangi und Franziska Heidenreich